

wj vor Ort

Große Pläne im alten Kaiser- jagdrevier

Die Colbitz-Letzlinger Heide in Sachsen-Anhalt gilt als am dünnsten besiedelte Landschaft in Deutschland.

Die militärische Nutzung der Heide in den letzten 60 Jahren erlaubte keine Zerschneidung des Areals. Von dieser Situation profitierte das Rot- und Damwild, das hier gute Einstandsbedingungen findet.

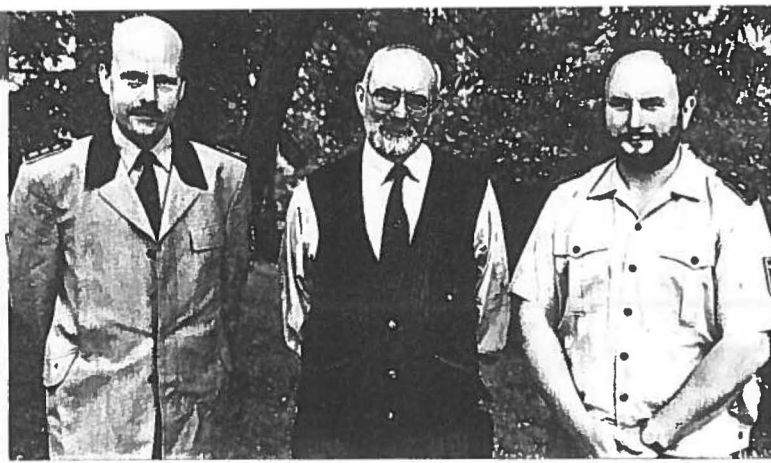
Um die einmalige Chance, eine artgerechte, großflächige Bewirtschaftung der beiden Hochwildarten im früheren Revier der Hohenzollern am Schopf zu packen, bildete sich eine »Arbeitsgemeinschaft Rot- und Damwild Colbitz-Letzlinger Heide«, die etwa 70 000 Hektar umfasst.

wj war vor Ort, um Näheres zu dem außergewöhnlichen Modell zu erfahren.

*Sachsen-Anhalt:
Neues Modell der Rot- und
Damwildhege
in der Colbitz-Letzlinger Heide*



Foto: H. Arndt



Die Colbitz-Letzlinger Heide ist ausgewiesenes Bewirtschaftungsgebiet für Rot- und Damwild in Sachsen-Anhalt. Die Gesamtfläche berührt drei Landkreise und es bestehen vier Hegegemeinschaften (HG).

Forstmann entwarf die Idee

Andreas Kriebel, Leiter des Forstamtes Burgstall, brachte als Erster den Gedanken ins Gespräch, eine über alle Reviergrenzen verlaufende, einheitliche Konzeption für die Hege und Bejagung des Rot- und Damwildes zu entwerfen, die die artgerechte Lebensweise der beiden Hochwildarten berücksichtigt. Der Forstmann, er ist auch Leiter der HG Colbitzer Heide, fand mit seiner Überlegung bei den eigenen Kollegen, dem Bundesforstamt und den Jagdpächtern, schnell Anklang. Nachdem man sich erstmals im September 1998 an einen

Die Drei haben großen Anteil an der Bildung der AG: Günter Knüppel, Kurt Vocke und Andreas Kriebel (v.li.n.re.). Foto: R.S.

Tisch setzte und die Grundsätze festlegte, sie in den weiteren Monaten ausformulierte, kam es bereits im März 1999 zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Rot- und Damwild Colbitz-Letzlinger Heide“. Die Zusammenfassung der Mitgliedserklärungen der Landesforstämter (4 LFÄ), des Bundesforstamtes, der Gemeinschafts- und Eigenjagdbezirke (50 GJB und 6 EJB) ergibt für die AG eine Gesamtfläche von 70 000 Hektar. Somit sind immerhin etwa 450 Jäger an dem Projekt beteiligt. Die AG berührt nicht die Eigenständigkeit der vier HG, sie versteht sich als Koordinierungsorgan, um den Bewirtschaftung des Rot- und Damwildes über die gesamte Fläche anzustreben. Dem soll auch die Zusammensetzung

der AG-Leitung Rechnung tragen. Die vier HG-Vorsitzenden und der Amtsvorsteher des Bundesforstamtes bilden die Leitungsspitze.

Knut Vocke, Leiter der HG Schernebeck und für das erste Jahr AG-Chef, nennt die sich aus der Arbeits- und Bewirtschaftungsrichtlinie ergebenden wichtigsten anstehenden Aufgaben:

Gemeinsame Ermittlung des Wildbestandes, Festlegung von Kern- und Randzonen, Ausweisung von Ruhezeiten, Organisation der Vorzeigepflicht in den HG.

Wilddichte – große Unbekannte

In der Aufgabenskala ganz oben steht die Ermittlung der Rot- und Damwildbestände. Die Bestandsdichte im gesamten Einstandsgebiet ist im Augenblick die große Unbekannte. Um Vermutungen in Wissen umzuwandeln, sollen beginnend mit der diesjähri-

gen Brunft gemeinsame Wildbestandsermittlungen durchgeführt werden. Angedacht ist die Anwendung verschiedener Zählmethoden, um durch die Gesamtwertung aller Weiser annähernd sichere Rückschlüsse auf die Bestandsdichte zu erhalten. Die Vorstellung des Bundesforstamtes mit über 20 000 Hektar verfügt es über den größten Flächenpool in der Kernzone – beziffert Amtsvorsteher Günter Knüppel mit 1 bis 2 Stück Rotwild/100 Hektar.

Der Burgstaller Forstamtsleiter Andreas Kriebel favorisiert bei der Ausrichtung der Rotwildbestandshöhe das von WOITSCHKEWOSKY begründete Wildtier-Management. „Nicht 1,2 oder 2,5 Stück/100 Hektar sind für das Schadensausmaß ausschlaggebend, sondern die richtigen Jagdmethoden und das Vorhandensein von Ruhezeiten. Wenn wir das nicht berücksichtigen, sind vielleicht schon 1,5 Stück zu viel.“ Bei seinen Betrachtun-

AG Rot- und Damwild Colbitz-Letzlinger Heide

HG Colbitzer Heide	26 287 ha
(davon 8600 ha Bundesforst)	
HG Gärdölegen-Letzlinger Heide	8 057 ha
HG Schernebeck	8 391 ha
HG Haldensleben	8 096 ha
Bundesforstamt Colbitz-Letzlinger Heide	12 000 ha
GJB (die nicht Mitglieder der HG)	1 500 ha

Gesamtfläche Arbeitsgemeinschaft etwa 70 000 ha



Die Kahlwildbejagung erst ab 1. 9. im Gebiet der Arbeitsgemeinschaft zu beginnen, soll den Jagddruck vermindern und dem Interessenausgleich aller Beteiligten dienen (li.).

Beim Damwild wird eine Ausbreitung im gesamten Bewirtschaftungsgebiet angestrebt (re.).

Fotos: K.-H. Volkmar, H. Lehmann

gen bezieht der Forstmann die Weiterführung notwendiger Schutzmaßnahmen, im Zuge der naturgemäßen Waldbewirtschaftung in den Landesforstrevieren der Heide mit ein. Eine völlig andere Situation stellt sich beim Damwild dar. Der von Nordost nach Südwest in der Colbitz-Letzlinger Heide stark abnehmende Bestand erlaubt derzeit keine planmäßige Bewirtschaftung. Der Abschuss von weniger als 0,1 Stück/100 in den letzten Jahren resultiert mehr aus „Zufallsabschüssen“ als aus planmäßiger Bewirtschaftung. Durch zurückhaltende Bejagung der Zuwachsträger soll der registrierte Aufwärtstrend und eine Verbreitung über das gesamte Gebiet unterstützt werden.

Als einen ersten Knackpunkt vor allem für die Jagdpächter bezeichnet Kurt Vocke die Festlegung der Kern- und Randzonen. Für den einen oder anderen könnten sich freiwillige Jagdbeschränkungen, Umstellungen der Jagdmethoden ergeben oder die völlige Herausnahme von Teilflächen aus dem vollen Jagdbetrieb (Ruhezonen). „Aber der Sinn der AG, die Balance eines Gebens und Nehmens zu wahren, bleibt. Auch die Feldjäger können von Ruhezonen profitieren. Das Wild zieht noch bei Licht auf die Felder, das Ansprechen wird erleichtert, der Jagderfolg steigt. Vielleicht verringert sich dadurch auch der Rotwildabschuss bei Mondlicht.“

Ähnlich sieht das auch Andreas Kriebel: „Eine wesentliche Voraussetzung für das Funktionieren einer solchen AG liegt in der Berücksichtigung unterschiedlicher Interessenlagen. Bei der Ausweisung von Ruhezonen von mindestens 100 Hektar, sind die Verwaltungsjagdbezirke in der Pflicht. Nicht nur weil sie in der Kernzone liegen, sondern auch aus Gründen der Fairness gegenüber Jagdpächtern, die teilweise viel Geld für die Pacht zahlen müssen.“

Jagdzeit nach der Brunft angedacht

Bei den Jagdzeiten auf Rotwild einigten sich die Heidejäger auf eine Verkürzung, um den Jagddruck als einen wesentlichen Beunruhigungsfaktor zu reduzieren. Die Festlegung lautet: Kernzone Hirsche ab 1. 8., Kahlwild ab 1. 9.; Randzone entsprechend der gesetzlichen Jagdzeit aber mit der Empfehlung sie der Kernzone anzupassen.

Amtsvorsteher Günter Knüppel unterstützt eine Kahlwildbejagung nach der Brunftzeit, wie das bereits in der HG Colbitzer Heide erfolgt (ab 1. 10.). „Das Rotwild könnte sich dann großflächig verteilen und auch in Feldeinstände der privaten Reviere wechseln“, begründet der Bundesforstmann seine Meinung. Einen weiteren Vorschlag will Günter Knüppel anschieben: Alles geplante Rotwild, das bis Mitte November noch nicht erlegt wurde, wird

für alle Reviere freigegeben. Die Stichtagslösung – sie setzt ein straffes Meldesystem voraus – hält er vor allem für Revierinhaber mit wenig Rotwild für ein offenes Angebot und für eine geeignete Maßnahme des Interessenausgleiches zwischen allen Beteiligten. Vielleicht kann durch diese Regelung auch die üble Grenzjagerei überwunden werden.

Die Abschusskontrolle des Rot- und Damwildes bleibt weiterhin in der Hand der vier HG. Um die Zustandserfassung der Bestände zu vervollständigen, wird auch die Herauslösung der Unterkiefer beim Kahlwild angestrebt, um sie bei den jährlichen Hege-schauen vorzulegen.

Knut Vocke lässt sich nicht unter Druck setzen, was die Erwartungen zum Großflächenmodell der Bewirtschaftung des Rot- und Damwildes in der Colbitz-Letzlinger Heide betreffen. „Die Gründung der AG ist ein Bekenntnis zu unseren großen Schalenwildarten, die in Deutschland immer mehr an Lebensraum verlieren. Wir brauchen hier aber mindestens fünf Jahre, um zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Wichtig ist jetzt die Schaffung einer Vertrauensbasis unter allen Jägern, denn die sogenannten jagdlichen Probleme sind oft mehr menschlicher Natur.“

R.S.



Traditionsreiches Jagdgebiet

Schon im ausgehenden Mittelalter jagten in der Colbitz-Letzlinger Heide die brandenburgischen Kurfürsten.

Der hohe Rotwildbestand wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch die Auswilderung von Damwild erweitert. Nach 1843 richtete Oberförster von Meyerinck die Hofjagd ein. In der Heide wurden 16 000 ha mit einem 2,30 Meter hohen Wildgatter umgeben. Besonderes Augenmerk galt dem Schwarz- und Damwild, das Rot- und Niederwild wurde weniger beachtet.

Für die Jahre 1900 bis 1913 wird der höchste Wildbestand in der Heide mit rund 600 Stück Rotwild, 4700 Stück Damwild, 1200 Stück Schwarzwild und 500 Stück Rehwild angegeben.

1886 fand die letzte Kaiserjagd von Wilhelm II. statt.

Als die Hohenzollern nach dem 1. Weltkrieg ihre Macht verloren, war auch der Hofjagdbetrieb beendet und das Wildgatter verfiel oder wurde abgerissen.

1935 begann die militärische Nutzung der Heide. Eine 28 km lange und 750 breite Schießbahn wurde angelegt. Ab 1946 bis 1991 erfolgte der Ausbau zu einem russischen Truppenübungsplatz.

Gegenwärtig wird ein Teil der Heide zum Panzergefechtzentrum der Bundeswehr ausgebaut.

